



Inland Wird Philipp Müller FDP-Vizepräsident?

Der Aargauer ist als Nachfolger von Ruedi Noser im Gespräch. > 5

Auf Pelli soll ein Unternehmer mit viel Charisma folgen

Als mögliche Nachfolger für Ruedi Noser als FDP-Vizepräsident werden Philipp Müller, Philippo Leutenegger und Tarzisius Caviezel gehandelt

Nach dem Rücktritt von Ruedi Noser als FDP-Vizepräsident fordert Nationalrat Otto Ineichen einen Unternehmer als Ersatz. Dieser soll in absehbarer Zeit auch gleich das Parteipräsidium von Fulvio Pelli übernehmen.

SIMON FISCHER

Nachdem am Dienstag bekannt geworden ist, dass der Zürcher Nationalrat Ruedi Noser von seinem Amt als FDP-Vizepräsident zurücktreten wird, verbleiben in der Parteileitung nur noch Juristen. Das geht den Unternehmern in der Wirtschaftspartei zünftig gegen den Strich, weil sie sich nicht angemessen repräsentiert fühlen. Der Luzerner FDP-Nationalrat Otto Ineichen hat deshalb bereits klare Vorstellungen, was Nosers Nachfolge angeht: «Der Neue muss Unternehmer sein. Er sollte aber auch begeisterungsfähig sein und über Bodenhaftung und Charisma verfügen.» Ausserdem müsse er die Partei gegen aus-



IM GESPRÄCH Tarzisius Caviezel (l.) und Philipp Müller. MOSIMANN/HO

sern gut verkaufen können. Und Ineichen gibt gleich noch einen drauf: «Nosers Nachfolger muss die Perspektive haben, in absehbarer Zeit das Parteipräsidium übernehmen zu können.» Ein Grossteil der FDP-Parlamentarier stütze diese Meinung.

Gemäss Ineichen, der selber Unternehmer ist, erfüllen in der FDP mindestens drei Nationalräte all diese Voraussetzungen: der Bündner Tarzisius Caviezel, der Aargauer Philipp Müller und

der Zürcher Filippo Leutenegger. «Müller und Leutenegger können in jeder Beziehung eine gute Bilanz vorweisen», sagt Ineichen. Und Caviezel sei sowieso ein prominenter «Strahlemann», der als Präsident des Hockeyclubs Davos viel Popularität im Volk genieisse. «Ich habe selten einen Menschen kennen gelernt, der so viel Emotionalität und Begeisterungsfähigkeit mitbringt», gibt Ineichen unumwunden zu.

Überrascht, aber nicht ablehnend

Caviezel zeigt sich überrascht, dass er als potenzieller nächster FDP-Chef gehandelt wird. «Ich habe mir eigentlich noch nie Gedanken darüber gemacht, ob ein solches Amt für mich infrage käme», erklärt er. Sowohl das Amt des Vizepräsidenten als auch jenes des Präsidenten sei mit einem grossen Arbeitsaufwand verbunden und beanspruche viel Zeit – Zeit, die er eigentlich nicht habe. «Es würde sich für mich die Frage stellen, welche meiner anderen Tätigkeiten ich dafür aufgeben soll.» Zudem

müsse er die Angelegenheit zuerst mit seiner Kantonalpartei besprechen.

Auch Müller reagiert nicht ablehnend auf Ineichens Vorschlag, erklärt jedoch, er müsse ebenfalls Gespräche führen und herausfinden, ob eine allfällige Kandidatur als Vizepräsident beim Vorstand und den kantonalen Parteipräsidenten auf Akzeptanz stossen würde. Grundsätzlich ist er aber gleicher Meinung wie Ineichen: «Der neue Vizepräsident muss bereit sein, die Nachfolge von Pelli zu übernehmen.» Für eine Stellungnahme nicht zu erreichen war Leutenegger.

Ein Wechsel an der Parteispitze würde der FDP laut Ineichen die einmalige Chance bieten, sich wieder als das zu positionieren, was sie eigentlich ist: eine Unternehmerpartei. «Im Gegensatz zu SP und SVP, die autoritär geführt werden, wollen wir in der FDP eine liberale Diskussionskultur und vielfältige Köpfe, die unsere Entscheide dem Volk nahe bringen», erklärt Ineichen. Das setzt in erster Linie Pelli un-

ter Druck, der wegen seines politischen Kurses parteiintern nicht unumstritten ist. So stossen beispielsweise Forderungen, die FDP müsse sich in Umwelt- und Gesellschaftsfragen ein schärferes Profil geben, auf Widerstand der Parteileitung – was nicht zuletzt der Grund für Nosers Rücktritt sein soll. Auch Pellis Forderung, die FDP müsse ihre Positionen geschlossen vertreten, kommt nicht überall gut an. «Eine liberale Partei muss ihren Mitgliedern eine gewisse Denkfreiheit zugestehen», erklärt Müller.

Und Ineichen ergänzt, Pelli sei zwar ein «unglaublicher Schaffer», als Jurist aber zurückhaltend und vorsichtig in der öffentlichen Kommunikation. Ein Unternehmer an der Parteispitze würde deshalb «den liberalen Geist neu aufblühen lassen». «Den Zeitpunkt seines Rücktritts muss der Parteipräsident aber selber festlegen», so Ineichen. Pelli selber will sich nicht näher äussern: «Das ist Zukunft, und die Zukunft kommentiere ich nicht», erklärt er lediglich.